Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1923

26.4.1923 (No. 96)

Visual Library

Nr. 96 61. Jahrgang — Karlsruhe, Donnerstag den 26. April 1923

Bezugspreis monatlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4000, (b. d. Abholstell. in Karlsruhe M. 3800) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4000.—; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt Mk. 150.—

Fernsprecher: Geschäftsstelle 835.

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 spaltig, 1 mm hoch, 85.— Mk.; im Reklameteil 250.— Mk. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweiser Beitreibung und bei Konkurs wegfällt.

Fernsprecher: Redaktion 872.

Verlegerin und Herausgeberin: Akt.-Ges. „Badenia" (Wilhelm Rohner, Direktor). Rotationsdruck der „Badenia" Akt.-Ges. Karlsruhe, Moltkestraße 42. Drahtadresse: Beobachter. Postscheck-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint Werktags einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: vormittags ½8 Uhr.

Hauptschriftleiter: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und auswärtige Politik: Th. Meyer; für das Feuilleton: Th. Wüst; für den Nachrichtendienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil: J. V.: Egon Eckerle; für die Anzeigen: J. Wurzler, sämtliche in Karlsruhe.

Vom Tage.

Die Berliner Besprechungen über den bevorstehenden Schritt der Reichsregierung bei den Alliierten sind noch nicht abgeschlossen. Auch steht entgegen ausländischen Pressekombinationen noch nicht fest, ob eine Note ergehen wird, oder ob Herr v. Rosenberg im Reichstag auf die Gedangengänge Lord Curzons eingehen wird.

Die französischen diplomatischen Kreise nehmen schon jetzt einem etwaigen deutschen Angebot gegenüber eine ablehnende Haltung ein und behaupten, Frankreich habe es mit Verhandlungen nicht eilig.

Die deutsche Regierung protestiert in einer Note an die Alliierten gegen die Justizwillkür der Rheinlandkommission, die mit ihrer Verordnung Nr. 156 die deutsche Justizhoheit im besetzten Gebiet völlig durchbricht.

Der Kommunistenputsch in Katternberg stellt sich als ein schwerer Landfriedensbruch einer wohlorganisierten Bande heraus, die sich aus Gesindel zusammensetzte.

Im bayerischen Landtag sprach gestern der Innenminister über die vaterländischen Verbände. Im Anschluß an seine Rede wurden die Anträge der Demokraten und Sozialdemokraten gegen die Sturmtrupps abgelehnt, dagegen ein volksparteilicher Antrag angenommen, der sich gegen nationalsozialistische Versammlungsstörer wendet.

Für Zwecke der Volksernährung sind im Reichstag gestern 400 Milliarden bewilligt worden.

Die Unterhändler zur Beilegung des tschechisch-deutschen Ausweisungskonflikt haben sich nach Berlin begeben. Es ist anzunehmen, daß es zu einem Uebereinkommen kommt. Die Ausweisungen aus der Tschecho-Slovakei sind zum Stillstand gekommen.

Unter Teilnahme General Nollets hielt gestern di eBotschafterkonferenz in Paris eine Sitzung ab.

In Lausanne beriet man gestern über verschiedene territoriale, wirtschaftliche und finanzielle Fragen, so besonders über die Frage der Verteilung der ottomanischen Schulden.

Die Arbeitslosigkeit in England hat sich ziemlich verringert; die Zahl der offiziell angegebenen Erwerbslosen betrug am 16. April 1 239 500 (246 378 weniger als am 11. Januar).

Der Generalstreik der Straßburger Rheinhafenarbeiter ist beendet.

Skizzen aus dem besetzten Gebiet*)

Eine schrille Autohupe. Es stoppt. Ob sie mich wohl heute holen werden? So denkt Herr Lehmann früh um 6 Uhr. Da klingelt es schon. Er horcht; schon klopft es stürmisch an die Türe. Soll ich öffnen, fragt er seine eben erwachende Gattin. Es werden die Franzmänner sein. — Mein Gott, ich bin ja doch nicht angekleidet! — Doch das Klopfen wird immer stärker. Er muß schließlich öffnen. — Sind Sie Herr Lehmann? — Ja, Sie wünschen? — Im Auftrag der hohen interalliierten Rheinlandkommission habe ich Ihnen mitzuteilen, daß Sie als agent provocateur aus dem Rheinland ausgewiesen sind. — Wie kommt die Rheinlandkommission dazu? Ich protestiere dagegen, dazu hat sie kein Recht. Sie kann mich absetzen aber nicht ausweisen, gibt Herr Lehmann den beiden französischen Geheimpolizisten zur Antwort, von denen der eine notdürftig deutsch spricht. — Wenn Sie der Aufforderung nicht Folge leisten, muß ich Sie verhaften, war die Antwort. Sie haben uns zu folgen. — Ja, da muß ich aber doch wenigstens das Notwendigste mitnehmen. Wollen Sie draußen warten, damit meine Frau und ich uns ankleiden. — Nein, wir warten hier. Vite, vite. Schnell, schnell. — Und so müssen sich beide, Mann und Frau, in Gegenwart der cynisch blickenden Franzosen ankleiden; wobei der eine frech im Zimmer umhergeht und ständig mit der Reitpeitsche fuchtelt. Zähneknirschend voll Wut wird das Ankleiden und Packen beendet, immer von dem drohenden Ruf der beiden „Wänker" (aus vainqueur, Sieger, ins Plattdeutsche geformt, ein Volksausdruck für die übermütigen Franzmänner) unterbrochen: Vite, vite, schnell, schnell. In kaum 20 Minuten muß alles beendet sein. Kurzer, schmerzlicher Abschied, und fort gehts an den Bahnhof, wo sich noch eine ganze Anzahl Schicksalsgenossen befindet, teils zu Fuß, teils auf Lastautos herangeschleppt, von einer Horde Marokkaner bewacht. Gegen halb 12 Uhr erfolgt der Abschub mit dem sonst von der Bevölkerung gemiedenen Franzosenzug ins unbesetzte Gebiet.

Am Grenzort angekommen kommt ein Franzose an den Zug und ruft nach Monsieur Lehmann: Sie werden wieder zurückgebracht, Ihre Ausweisung war ein Irrtum. — Zurückgekommen wird er jedoch ins Gefängnis gesetzt. Dort muß er alles abgeben und sich seiner Kleider entledigen. Dazu kommt eine peinliche Untersuchung durch die französische Soldateska. Notdürftig bekleidet wirft man ihn in eine Zelle des Militärgefängnisses. In dieser Zelle stehen zwei Pritschen. Außer den Pritschen ist noch etwa 1½ Quadratmeter freier Raum zur Verfügung. Kaum hat sich Herr Lehmann etwas von seiner Erstarrung erholt, öffnet sich die Tür wieder. Herein kommt ein Mann mittleren Alters, am ganzen Körper zitternd, mit schlotternden Knien, ein Bild des Jammers. Der erste Zelleninhaber versucht seinen Leidensgefährten zu trösten und erfährt von ihm seine Leidensgeschichte. Er hat bei einer Rauferei im Ruhrgebiet mit Französlingen einen französischen Sergeanten angegriffen, war festgenommen und ins dortige Gefängnis geschleppt worden. Sein Gesicht zeigt noch die Spuren schwerer Mißhandlung mit Knüppeln. Man eröffnete ihm, daß er erschossen werde. Er könne aber sein Leben retten, wenn er sich verpflichte, 10 Jahre in der Fremdenlegion zu dienen. — Mürbe gemacht, hat der Mann in seiner Verzweiflung unterschrieben. Tagelang hungernd, in dunkler Zelle liegend, schwer mißhandelt, dann noch die Mitteilung, daß er erschossen werde ... man begreift seine Unterschrift. —

Und dies alles geschieht von der grande nation, in Ausführung der sogenannten friedlichen Mission zur Erringung produktiver Pfänder. Herr Lehmann wartet heute noch auf seine Vernehmung. Wie vielen mag es so gehen. Alle Gefängnisse des besetzten Gebietes sind gefüllt mit deutschen Männern, die nur treu ihrem Eid ihre Pflicht getan haben. Sie sehen kaum ¾ Stunden im Tage im engen Gefängnishof das Licht. Kein Baum, kein Strauch, keine Blume sieht ihr Auge. Die ganze Zeit in der engen Zelle sitzen sie. Das Essen, das man ihnen reicht, ist kalt, schlecht zubereitet und fast ungenießbar. Drum deutscher Michel wach auf, laß dich nicht wieder täuschen, wie dort, als du die Waffen gabst. — Erste Forderung: Heraus mit unseren treuen deutschen Männern und vergiß sie nicht, deutsches Volk, sie, die nichts für sich selbst tun können, und vergilt Treue mit Treue.

*) Die hier gegebenen Skizzen sind nicht „gemacht", sondern aus dem Leben gegriffen. Nur die Namen sind Decknamen.

—(⊙)—

Das neue badische Grund- und Gewerbesteuergesetz.

Von Dr. Schmitt-Karlsruhe, M. d. L.

(Nachdruck erwünscht.)

V.

Zuschläge für Geldentwertung und Zahlungsverspätung.

Die gerechteste Steuer ist die Quellensteuer. Sie schöpft an der Quelle und gibt dem Staat das, was des Staates ist, nicht bloß rasch und sicher, sondern auch in dem richtigen Geldwert, nämlich in demjenigen Geldwert, in welchem der Steuerpflichtige das steuerpflichtige Einkommen selbst bezieht. Eine solche Quellensteuer ist z. B. die Kapitalertragsteuer und die Lohnsteuer, welche ohne Veranlagung sofort beim Kapital- und Lohnschuldner erhoben wird. Der Arbeiter und Beamte z. B. zahlt seine Steuer sofort und mit der Valuta, welche er selbst ausgezahlt erhält. Bei anderen Steuern muß zuerst eine Steuererklärung und eine Veranlagung vorausgehen; bis zur Zahlung vergehen Monate — wofür allerdings der Pflichtige nichts kann — und schließlich bringt die Zahlung, wenn auch die bestimmte Geldsumme, so doch infolge der inzwischen eingetretenen Geldentwertung einen geringeren Geldwert. Wer für 1922 6000 Mark Steuer zahlen sollte, diese aber erst 1923 zahlen kann, der zahlt 1923 mit den 6000 Mark nur den Wert von höchstens ein Pfund Butter; 1922 wären jene 6000 Mark weit mehr als 1 Pfund Butter wert gewesen.

Das Ziel der heutigen Steuergesetzgebung muß also sein, ähnlich wie bei der Quellensteuer so auch bei allen andern Steuern der raschen Geldentwertung vorzubeugen. Dieses Ziel ist schwer zu erreichen.

Folgende Möglichkeiten kommen in Betracht: Jeder Steuerpflichtige muß, solange er keinen neuen Steuerbescheid erhalten hat, zu den 4 Zahlungsterminen — 15. April, Juli, Oktober und Januar — je ¼ seiner alten Steuerschuld im Voraus entrichten. Das ist ganz in Ordnung. Aber es genügt nicht. Denn solche Vorauszahlungen für 1923 beruhen auf dem alten Vermögensstand und der Veranlagung auf Grund des 31. 12. 1921. Seit dieser Zeit hat dieses Vermögen — wenn es unverändert blieb —, einen höheren Geldwert durch die Geldentwertung erlangt. Der Steuerpflichtige zahlt also für heutige Geldbegriffe zu wenig, wenn er nur die auf dem 31. 12. 21 aufgebaute Steuerschuld im voraus zahlt.

In anderen Staaten — z. B. in Anhalt — hat man eine Weizenpreissteuer eingeführt, d. h. der Pflichtige hat seine Steuerschuld in demjenigen vielfachen Betrag zu entrichten, in welchem der Weizenpreis jeweils gestiegen ist. Ein solches Experiment wollte der badische Landtag nicht mitmachen. Eine andere Möglichkeit wäre die gewesen, auf jeden der vier Steuerfälligkeitstermine jeweils einen neuen der Geldentwertung angepaßten Steuerfuß zu bestimmen. Das ist zu umständlich; denn dann muß jeweils ein neuer Steuerzettel — also 4 im Jahre — zugestellt werden. Der badische Landtag gab deshalb dem Finanzministerium die Vollmacht, zu den Vorauszahlungen der vorjährigen Steuerschuld prozentuale Zuschläge zu machen. Diese Zuschläge müssen sich der Geldentwertung anpassen („Geldentwertungszuschläge"). (Sie dürfen nicht deshalb größer werden, weil der Staat mehr Geld haben will für irgend welche neue, vielleicht noch gar nicht genehmigte Ausgaben.) Die Vollmacht des Finanzministeriums erreicht ihr Ende, sobald der neue Steuerfuß festgesetzt ist. Ist letzteres der Fall, und hat jemand wirklich zu viel im voraus bezahlt, so findet beim nächsten der vier Fälligkeitstermine die Abrechnung, nötigenfalls Rückzahlung statt. Die Zuschläge werden also nur für die ersten Fälligkeitstermine (15. April und 15. Juli) praktisch werden; für den 15. Oktober steht der endgültige Steuerfuß fest; dann gibt es keine Geldentwertungszuschläge mehr.

Das gleiche Recht der Zuschläge hat auch der Gemeinderat und der Kreisausschuß. Die Grenze der Zuschläge liegt in der Geldentwertung. Sie kann für die einzelnen Gemeinden verschieden sein. Denn sie bemißt sich nach dem Zeitablauf seit der letzten Festsetzung der Steuerfußes; die letztere ist aber in den einzelnen Gemeinden zu verschiedenen Zeiten erfolgt.

Nun gibt es aber auch Leute, welche ihre Vorauszahlungen oder auch die endgültige Steuer zu spät zahlen. Für jede Verspätung in der Zahlung müssen diese entweder 5 Prozent Zinsen oder besondere Zuschläge („Verspätungszuschläge") entrichten. Letztere werden angesetzt nur bei rückständigen Beträgen von mehr als 5000 Mark. Sie betragen aber 20 vom Hundert und zwar für jeden Kalendermonat (nicht für das Jahr!). Wer also ganz lässig ist, kann in 12 Monaten zu einem Rückstand von 6000 Mark noch weitere 240 Prozent, hieraus also noch weitere 14 400 Mark Verspätungszuschläge auferlegt bekommen, wenn er nicht vorher vollstreckt wird. Ist das gerecht? Ja, es ist gerecht! Denn viele Leute zahlen deswegen nicht rechtzeitig, weil sie auf die Geldentwertung spekulieren. Sie hoffen, die Mark würde noch mehr fallen und rechnen damit, ihre Steuerschuld von 6000 Mark nach einigen Monaten mit einem Stundenlohn zu verdienen, während sie einige Monate vorher einen halben oder ganzen Tag arbeiten mußten, um die 6000 Mark zu bekommen. Wieder andere haben kein Geld; statt solches bei einer Bank gegen hohen Monatszins zu leihen, lassen sie den Staat warten; sie nehmen einen bisher unverzinslichen Steuerkredit statt des hochverzinslichen Bankkredits.

Bedeutet der Zuschlag eine Härte, z. B. wenn ein Todesfall eine unverschuldete Zahlungsverspätung verursachte, so kommt die Anwendung der sogenannten Härteparagraphen in Betracht.

Der Geldentwertung hätte man auch dadurch begegnen können, daß man den Pflichtigen veranlaßt, eine Selbsteinschätzung seines Vermögens zu machen und demgemäß vor der amtlichen Einschätzung zu zahlen; der Ausgleich sollte nachher erfolgen, sobald der endgültige Steuerbescheid ergangen war. So wollte es die Regierungsvorlage. Der Ausschuß des Landtags sprach sich aber gegen die Selbsteinschätzung aus, da die wenigsten Leute die Steuergesetze verstehen, um sich selbst einschätzen zu können.

—(*)—

Gegen die Justiz-Willkür der Rheinlandkommission.

Berlin, 26. April. Die deutsche Regierung hat in Paris, London und Brüssel eine Note überreichen lassen, in der gegen die am 22. März erlassene Verordnung 156 der Interalliierten Rheinlandkommission Verwahrung eingelegt wird. Diese Verordnung, so wird in der Note ausgeführt, durchbricht völlig die deutsche Justizhoheit und läuft allen Anschauungen über eine geordnete Rechtsprechung zuwider, indem sie alle jene Elemente, die sich den französisch-belgischen Gewaltmaßnahmen gefügig erweisen, der deutschen Gerichtsbarkeit entzieht und ausschließlich der Gerichtsbarkeit der alliierten Militärgerichte zuweist. Nicht genug mit dieser Sonderstellung auf staatsrechtlichem Gebiet hat sich die Rheinlandkommission für ihre Schützlinge auch als erste und letzte Instanz für die Entschädigungsansprüche bezeichnet. Die Note stellt fest, daß die in Frage stehende Verordnung im krassen Widerspruch zu Artikel 3 des Rheinlandabkommens steht, der grundsätzlich bestimmt, daß die deutschen Gerichte in bürgerlichen und in Strafsachen die Gerichtsbarkeit ausüben, soweit es sich nicht um Streitkräfte der alliierten Mächte und die ihnen zugeteilten Personen handelt. Es kann nur als ein Hohn bezeichnet werden, daß die Verordnung den Gemeinden, zu deren Lasten sie ihre Schützlinge entschädigen will, die angeblichen Erstattungsansprüche gegen das Deutsche Reich offen hält.

* * *

Das französische Konsulat in Karlsruhe.

Karlsruhe, 25. April. Das französische Konsulat in Karlsruhe verweigert seit einiger Zeit die Erteilung von Sichtvermerken zur Einreise nach Frankreich. Es wird daher empfohlen, bis auf weiteres keine Pässe mehr an das genannte Konsulat einzusenden.

Besetzung von Polizeiwachen durch die Franzosen.

Mannheim, 25. April. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr wurden die Polizeiwachen auf dem Jungbusch und im 6. Revier (Neckarstadt) von Franzosen besetzt. Drei Offiziere, drei Feldgendarmen und vier Zivilisten begaben sich in die Wachen und der rangälteste Offizier gab der Polizei Anweisung über das Tragen weitgehender Schußwaffen und über die Grußpflicht der Polizei den französischen Offizieren gegenüber. In verschiedenen Geschäften in der Jungbuschstraße verlangte die französische Gendarmerie die Auszeichnung der zum Verkauf ausgestellten Waren. Die Polizeidirektion hat die nötigen Schritte getan. Später wurden die Wachen wieder freigegeben.

Der päpstliche Delegierte.

München, 25. April. Monsignore Testa ist in München eingetroffen und wird sich einige Tage hier aufhalten, um weitere Instruktionen des Heiligen Stuhls bezüglich seines Auftrags für das Ruhrgebiet abzuwarten.

Dreitausend Eisenbahner mit Familie ausgewiesen.

Paris, 26. April. Der Intransigeant berichtet aus Düsseldorf: Die Ausweisung der widerspenstigen deutschen Eisenbahner wird fortgesetzt. Bis jetzt mußten 3000 Eisenbahnbeamte mit ihren Familien das besetzte Gebiet verlassen. Demselben Blatt zufolge wird die Eisenbahnverwaltung im besetzten Gebiet in einem neuen Aufruf an die deutschen Eisenbahner diese zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Sollte diesem Aufruf keine Folge geleistet werden, so werde sie sich an das polnische Personal wenden.

Die Berliner Besprechungen.

Berlin, 26. April. Aus Paris und London werden schon bestimmte Einzelheiten gemeldet, nicht allein über die Form, in der die deutsche Regierung zu der Rede Lord Curzons Stellung nehmen will, sondern auch über den Inhalt, den die neue Kundgebung haben soll. Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle können wir feststellen, daß die Erwägungen und Verhandlungen nach keiner Richtung hin abgeschlossen sind und noch nicht abzusehen ist, wann sie zu Ende geführt werden. Infolgedessen handelt es sich bei allen Angaben, auch soweit bestimmte Summen genannt werden, um reine Vermutungen. Reichskanzler Dr. Cuno hat im Laufe des gestrigen Tages die Führer der Reichstagsparteien empfangen, um auch ihre Meinung zu hören. Dabei ist vermutlich auch die Frage besprochen worden, ob es zweckmäßig ist, eine Note an die Gesamtheit der Unterzeichner des Versailler Vertrages zu richten, oder ob Herr v. Rosenberg vielleicht in einer Rede im Reichstag auf die Gedankengänge Lord Curzons eingehen soll.

Frankreich lehnt von vornherein ab.

London, 26. April. (Berl. Lokalanz.) Der diplomatische Mitarbeiter der Daily Mail meldet aus Paris: In französischen diplomatischen Kreisen hält man es für gewiß, daß das demnächstige deutsche Angebot keine genügende ernste Grundlage zu Verhandlungen darstelle und daß es wahrscheinlich von der französischen Regierung einfach abgelehnt werden würde. Der Korrespondent erhielt die Mitteilung, daß die französische Regierung es mit der Einleitung von Verhandlungen nicht eilig habe, weil sie angeblich glaube, daß ein starker Druck die allmähliche Lahmlegung der deutschen Industrie herbeiführen werde, wodurch die Reichsregierung zu ernsthaften und vernünftigen Anschauungen bekehrt werden könnte. Aehnlich äußert sich der Newyork Herald. Nach diesem Blatt erklärt man im Quai d'Orsay, daß ein Vorschlag zur Bezahlung von 30 Milliarden Goldmark uneröffnet der deutschen Regierung zurückgesandt werden würde, auch wenn der Vorschlag von einer Garantie von 99 Jahren für die Sicherheit der französischen Grenze begleitet wäre.

Muß eine Ziffer genannt werden?

London, 25. April. Die Berliner Berichterstatter der englischen Blätter melden übereinstimmend, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, entweder an Frankreich oder an die Reparationskommission oder an alle Verbündeten gemeinsam eine Note über die Reparationsfrage zu richten. In Berlin sei man sich noch nicht darüber klar, ob in dem Angebot eine Ziffer genannt werden würde, oder ob es genüge, die deutsche Zahlungsbereitschaft über einen Umfang der angebotenen Garantien mitzuteilen. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph deutet an, daß man in englischen Kreisen geteilter Meinung sei, ob es notwendig sei, eine Ziffer in dem deutschen Angebot zu nennen. Er bezeichnet es als seine persönliche Auffassung, daß es empfehlenswert sei, zwecks Einwirkung auf den vernünftigen Teil der öffentlichen Meinung eine Ziffer zu nennen.

Maßnahmen auf dem Devisenmarkt.

Berlin, 25. April. Zu den bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung kann die B. Z. heute mitteilen, daß vorgestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Trendelenburg unter Hinzuziehung von Sachverständigen aus Bankkreisen eingehende Beratungen über die geplanten Maßnahmen auf dem Devisenmarkt stattgefunden haben. Als solche Maßnahmen kommen vor allem in Betracht Erweiterung der Anmeldepflicht für Devisen, weitausgedehnte Bestandsaufnahme des Devisenbesitzes, Verschärfung des Verbots der Devisenbeleihung. Nach dem gegenwärtigen Stande kann man sagen, daß noch im Laufe dieser Woche das Ergebnis in Form einer Eröffnung der Reichsregierung bekanntgegeben wird.

—(⊙)—

Innere Politik.

Darmstadt, 25. April. In der Klage des ehemaligen Großherzogs von Hessen gegen die hessische Staatsregierung wurde in der heutigen Sitzung des Landgerichts durch Endurteil der Widerspruch des hessischen Staats gegen die einstweilige Verfügung auf Zahlung von 80 Millionen Mark an den ehemaligen Großherzog kostenfällig abgewiesen.

Der verschwundene Redakteur des Miesbacher Anzeigers.

München, 25. April. In Miesbach sollte gestern früh ½6 Uhr der Redakteur Weger vom Miesbacher Anzeiger von vier Kriminalbeamten aus München und Berlin zur Vorführung vor dem Staatsgerichtshof verhaftet werden. Er war aber nirgends zu finden. Die Frau verweigerte die Auskunft über den Aufenthaltsort ihres Mannes. Eine vom Keller bis Speicher durchgeführte Haussuchung blieb ohne Erfolg.

Zulassung der Roggenrentenbank in Bayern.

Berlin, 24. April. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, ist der Roggenrentenbank A.-G. in Berlin vom bayerischen Staat die Genehmigung zur Ausübung ihres Geschäftsbetriebes in Bayern erteilt worden. Die Roggenrentenfabrik gewährt Roggendarlehen gegen die Eintragung von Reallasten, aufgrund deren Roggenrentenbriefe ausgefertigt werden. Die Vertretung der Bank für Bayern ist der bayerischen Siedelungs- und Landbank in München übertragen worden.

Ein schwerer Vorwurf gegen den Stinneskonzern.

Berlin, 24. April. Im Zusammenhang mit den außerordentlich großen Devisenkäufen an der Börse, mit denen die von der Regierung unternommene Markstützungsaktion sabotiert wurde, werden immer schärfere Angriffe auf Hugo Stinnes gerichtet. Schon gestern war es in Börsenkreisen Tagesgespräch, daß hinter diesen Massenkäufen ein sehr starker Industriekonzern stehe und der Vorwärts ergänzte diese Mitteilungen durch die bestimmte Angabe, daß die in Frage kommende Industrieverwaltung dem Stinneskonzern angehöre, dessen Devisennachfrage mehrere Millionen Goldmark betragen habe.

Die örtlichen Sonderzulagen für die Beamten.

Berlin, 26. April. Im Reichsfinanzministerium sind die Verhandlungen über die örtlichen Sonderzulagen für die Beamten zum Abschluß gebracht worden. Die Wirtschaftslage der verschiedenen Orte entsprechend sollen mit rückwirkender Kraft ab 1. März als örtliche Sonderzulage neben dem gesetzlich festgelegten Grundgehalt und dem Ortszuschlag Sätze von 26—624 Prozent gewährt werden. Den Höchstsatz erhalten Orte im besetzten Gebiet und angrenzenden Landesteilen. Es beträgt zum Beispiel der örtliche Sonderzuschlag für Köln 624 Prozent, für Frankfurt a. M. 520 Prozent, für Hamburg 260 Prozent, für Berlin 182 Prozent.

—(*)—

Ausland.

Die Friedensverhandlungen in Lausanne.

Lausanne, 25. April. Die 1. Kommission der 2. Orientkonferenz begann gestern mit der artikelweisen Durchberatung des auf der 1. Konferenz aufgestellten Friedensvertragsentwurfs.

Bei der ostthrazischen Frage verlangten die Türken, daß der Talweg der Maritza als Grenzlinie zwischen Griechenland und der Türkei angenommen werde, während die Alliierten an dem linken türkischen Ufer der Maritza als Grenze festhielten. Venizelos, der vorgestern abend eingetroffen ist, erklärte die Bereitwilligkeit Griechenlands, der Türkei durch besondere Verträge die Benutzung des Flusses zu garantieren. Da keine Einigung über diese Frage zustande kam, wurde sie auf später vertagt.

Bezüglich des Artikels 1 des Vertrags, der die Räumung Konstantinopels „nach" Unterzeichnung des Friedensvertrags vorsieht, wünschten die Türken, daß die präzisere Fassung „sofort nach" Unterzeichnung angebracht werde. Auch diese Frage wurde von den Alliierten verneint und ihre Lösung auf eine spätere Sitzung vertagt.

Ferner kam die syrische Grenzfrage zur Sprache. Hier verlangten die Türken, daß der Vertrag von Angora mit Frankreich in den Lausanner Friedensvertrag aufgenommen werde, dem die Franzosen, unterstützt von ihren Alliierten, widersprachen, die das Abkommen als eine reine Sonderabmachung zwischen der Türkei und Frankreich bezeichneten, die mit dem Friedensvertrag nichts zu tun habe. Da auch hierüber keine Einigung zustande kam, wurde die Entscheidung auf eine spätere Sitzung verschoben.

Bezüglich der Mossulfrage, die innerhalb zwölf Monaten auf gütliche Weise mit England geregelt und eventuell dem Völkerbund unterbreitet werden soll, blieb es bei der ursprünglichen Abmachung. Beim Artikel 5, der die Grenzfestsetzungskommission betrifft, verlangten die Türken die Aufhebung derselben, welche von den Alliierten gebilligt wurde.

Die türkischen Hoffnungen auf Amerika.

Paris, 24. April. New York Herald meldet aus Lausanne: Die Erklärung des amerikanischen Gesandten, der gesagt hat, die amerikanische Delegation komme nach Lausanne, um die legitimen nationalen Interessen der Vereinigten Staaten zu beschirmen und auf die Beachtung des Grundsatzes kommerzieller Gleichberechtigung aller Nationen Gewicht zu legen, hat die türkische Delegation in ihrer Meinung bestärkt, daß das amerikanische Staatsdepartement die Chesterinteressen unterstützen werde. Es verlautet, daß die Entschlossenheit der Türkei sowohl Frankreich wie England gegenüber, allen Versuchen, das Abkommen zur Diskussion zu bringen, zu widerstehen, größer denn je sei.

*

Mussolini auf dem Wege zur Diktatur.

Rom, 26. April. Die französische Presse berichtet von der weiteren Entwicklung der faszistischen Revolution. Die Entfernung der volksparteilichen Mitglieder der Regierung sei die erste Maßnahme. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Mussolini ziele letzten Endes darauf ab, das Parlament, wenn nicht gänzlich zu unterdrücken, so doch vollständig zu entwerten. An seine Stelle solle ein aus Fachleuten zusammengesetzter Staatsrat die Regierungstätigkeit überwachen.

Trotzki und Krassin auf dem Kommunistenkongreß.

Moskau, 23. April. Auf dem Parteikongreß der russischen kommunistischen Partei erstattete Trotzki Bericht über die russische Industrie und die Grundlagen der neuen Wirtschaftspolitik (Nep.) Die ungenügende Rentabilität der russischen Industrie sei auf die gewaltigen Ausgaben zurückzuführen, die mit der Inbetriebnahme der Industrieunternehmungen nach dem völligen Zerfall verknüpft seien. Die Rentabilität müsse unbedingt gesteigert werden. Als Fortschritt auf dem neuen Wirtschaftswege seien die industrielle Belebung und die Erhöhung der Arbeitslöhne zu buchen. Man müsse auf eine gute Auswahl tüchtiger Wirtschaftler bedacht sein. In den Debatten bezeichnete Krassin das Programm Trotzkis für den Wiederaufbau der Industrie als allzu kleinlich und verlangte, daß die russische Industrie durch Heranziehung von Auslandskapital in Form von Konzessionen und Anleihen belebt werde. In seinem Schlußwort betonte Trotzki, die Nationalisierung der Produktionsmittel müsse der Grundpfeiler des russischen Wirtschaftslebens bleiben. Darauf wurden die Thesen Trotzkis einstimmig vom Kongreß angenommen.

Moskau, 23. April. Zu Ehren des Reichstagsabgeordneten und früheren badischen Ministers des Innern Dr. Haas hat gestern in der deutschen Botschaft ein Essen stattgefunden. Erschienen waren vom auswärtigen Ministerium Tschitscherin, Litwinow und Stange, außerdem der Berliner Botschafter Krestinski.

Eine politische Krise in den Vereinigten Staaten?

Paris, 25. April. Wie der Matin mitteilt, sind gestern in London telegraphische Berichte aus Washington eingetroffen, wonach Anzeichen einer politischen Krise in den Vereinigten Staaten bestehen aufgrund der Vorschläge des Präsidenten Harding, Amerika müsse dem internationalen Schiedsgericht beitreten. Die unversöhnlichen Republikaner wünschen den Präsidenten Harding zwingen zu können und die Mitglieder ihrer Partei werden wahrscheinlich einen dringenden Aufruf an den Präsidenten richten, worin sie von ihm verlangen, daß er darauf verzichte, für die Vereinigten Staaten einem internationalen Schiedsgerichtshof beizutreten, denn die Zukunft der Republikanischen Partei stehe auf dem Spiele.

Forderung des Achtstundentages in Amerika.

Paris, 25. April. Wie Eclair aus Newyork erfährt hat der Sekretär des Verbandes der Ueberseetransporte erklärt, er werde einen Aufruf vorbereiten, da 126 000 Arbeiter, die diesem Verband angehören, eine Lohnerhöhung und die Einführung des Achtstundentags verlangen.

—(*)—

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. April 1923.

Im Reichstag fanden heute wieder stürmische Debatten über das Versammlungsschutzgesetz statt. Die Sozialdemokraten machten wieder heftigste Opposition und suchten die sachliche Besprechung der Vorlage zu verhindern. Das Gesetz konnte heute noch nicht erledigt werden.

Infolge Beschlußunfähigkeit des Hauses mußte eine neue Sitzung abgehalten werden, die nur eine Viertelstunde dauerte. Der zwölfte Nachtragsetat wurde debattelos in 2. und 3. Lesung angenommen. Er enthält die 4½-Billionen-Anleihe und mit ihm verbunden war die Novelle zur Erwerbslosenfürsorge, wonach den Erwerbslosen die Krankenversicherungsrechte erhalten bleiben sollen.

Mit dem Nachtragsetat soll das Reich unter bestimmten Voraussetzungen Garantien zur Befriedigung unabweisbarer Bedürfnisse übernehmen, die durch den Ruhreinbruch hervorgerufen worden sind. Für Zwecke der Volksernährung sollen weitere 400 Milliarden Mark bereitgestellt werden.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden abgesetzt und um ¾7 Uhr konnte sich das Haus bis zum 3. Mai vertagen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht als erster Punkt die deutschnationale Interpellation wegen des Verbots der deutschvölkischen Freiheitspartei, als zweiter Punkt die Weiterberatung des Versammlungsschutzgesetzes.

*

Das besetzte Gebiet im Haushaltsausschuß.

Bereits in diesen Tagen hat der Minister Albert im Plenum des Reichstages zahlreiche und eindrucksvolle Einzelheiten zur Besetzung des Rheinlandes mitgeteilt als Kommentar zu den Denkschriften, die dem Reichstag in der letzten Zeit zugegangen waren. Die Beratung des Haushaltes zur Ausführung des Friedensvertrages gab dem Abg. Dr. Schreiber Veranlassung, erneut zu betonen, daß die Aufklärung des Auslandes über die außerordentlichen Anforderungen der Besatzungstruppen sehr zu wünschen lasse. Man treffe im Auslande immer wieder auf Erstaunen, wenn man darauf hinweise, daß unter anderem 17 Bordelle unterhalten werden müssen. Er fragte im besonderen, ob die 38 Milliarden für die Interalliierte Rheinlandkommission im Haushalt 1923 irgendwie darauf zählen könnte, daß die Alliierten spezifizierte Aufstellungen über die Auslagen vorlegten. Die Regierung erklärte, daß die Alliierten leider auf spezifizierte Rechnungslegungen verzichteten. Der Zentrumsabg. Erzing klagte über die ungenügende Entschädigung für Abnutzung von Möbeln und ähnliche Schäden, außerdem ließe die Entschädigung für die Quartierleistungen viel zu lange auf sich warten. Der Abg. Dr. Schreiber wünschte eine handliche Zusammenstellung der Verordnung der Rheinlandkommission und einen periodischen Ueberblick über etwaige neue Erlasse. An der Aussprache beteiligten sich noch die Abgg. Schulz (Bromberg), Deglerk und Zapf. Man erfuhr, daß die Zahl der auf dem linken Rheinufer befindlichen Truppen Anfang des Jahres 143 000 Mann betrug, daß anbaufähiges Land inzwischen weiterhin für Zwecke der Flugplätze in Beschlag genommen ist. In der Anlage von Befestigungen äußert sich zweifelsohne ein weiterer bedenklicher Eingriff in die deutsche Gebietshoheit.

Rechnungshof und Reichstag.

Die ernsten deutschen Versuche in Sachen einer Finanzreform äußern sich nicht bloß in der Tätigkeit der Sparkommission des Reichstages, mehr noch in der neuen Stellung, die dem Rechnungshof eingeräumt ist. Im Haushaltsausschuß wies der Abg. Dr. Schreiber darauf hin, daß durch die neue Reichshaushaltsordnung der Rechnungshof in weit engere und fruchtbarere Beziehungen zum Reichstag getreten sei. Er wünschte, der Rechnungshof möge bei der Beratung seines Etats durch eigene Kommissare vertreten sein und auch zur Beratung der übrigen Ressorts Kommissare in den Haushaltsausschuß entsenden. An der Aussprache beteiligten sich verschiedene Abgeordnete. Die Regierung stimmte im wesentlichen den vom Zentrum gemachten Ausführungen zu. Diese sind deshalb bedeutsam, weil die stärkere Inanspruchnahme des Rechnungshofes in Fragen des Reichshaushaltes zweifelsohne geeignet ist, auf die Finanzgebarung des Reiches einen vorteilhaften Einfluß auszuüben.

—(*)—

Zum Tod der Großherzogin Luise.

Herr Oberhofprediger und Kirchenrat Fischer gibt in der Bad. Presse ein Lebensbild der verstorbenen Großherzogin Luise. Allgemein interessieren dürften folgende Erinnerungen:

„Als Schreiber dieses zwei Jahre nach dem Umsturz in stiller Stunde sich mit ihr auf der Mainau besprach, äußerte sie: „Ich habe nach der Wendung der Dinge von 1918 einen Augenblick erwogen, ob ich mich nun von allem zurückziehen solle. „Aber ich habe erkannt, daß es vielleicht für manche ein Segen sein kann, wenn sie sehen, daß auch durch das Unglück das Herz nicht ärmer an Liebe zu werden braucht und an Hingabe an die alten großen Ziele und Aufgaben. Vielleicht erinnert auch dieses und jenes ein Lebenszeichen von mir an unsere großen Zeiten, mit denen Gott auch mein Schicksal und mein Wirken hat verbinden wollen." — Gott — das war ihr kein bloßer Name und wenn in all ihren Kundgebungen das Religiöse immer wieder anklang und ihre diktierten Briefe stets die Bleistiftnotiz ihrer eigenen Hand tragen „Gott befohlen" — so war das nicht Formel und Schmuck, sondern Ausfluß einer tiefen Frömmigkeit, der sie ihr ganzes Leben hindurch treu blieb. Bekenntnis von dem tiefsten Grundstein ihres Lebens und ihres Wirkens. Großartig hat die von ihr oft gerühmte „Glaubenskraft" ihr über die Katastrophe des Umsturzes hinübergeholfen. Unvergeßlich für mich und wohl wert allgemein bekannt zu werden, das erste Wort, mit dem sie mich in Langenstein beim ersten Wiedersehen nach jenen Tagen begrüßte: „Was geschehen ist, hat Gott geschehen lassen und nun kommt es mir nicht zu, darüber zu grübeln, warum er es hat geschehen lassen. Ich habe nur zu fragen: wozu kann er mich gerade in diesem Unglück und bei meinem hohen Alter vielleicht doch noch brauchen." Und darnach hat sie gehandelt."

Auch die Karlsruher Zeitung bringt am 24. April eine Würdigung der Persönlichkeit der Verstorbenen. U. a. heißt es hier:

Mit tiefer und aufrichtiger Trauer wird das badische Volk und darüber hinaus ein großer Teil des gesamten deutschen Volkes die Nachricht von dem gestern abend erfolgten Ableben der Großherzogin-Witwe Luise von Baden vernehmen. Diese Trauer mag in monarchisch empfindenden Kreisen vornehmlich der Fürstin gelten. Für weitere Kreise unseres Volkes handelt es sich dabei um ein anders geartetes Gefühl der Trauer, nämlich um ein Gefühl der Trauer, das in aller erster Linie dem bedeutenden und guten Menschen gilt. Und wahrlich die Entschlafene hat auf dieses Gefühl der Trauer, das sich ergibt aus dem schmerzlichen Bedauern eines Verlustes, der das Volk in seiner Gesamtheit betroffen hat, gerechten Anspruch. So können wir auch vom republikanischen Standpunkt aus den Manen der verstorbenen Fürstin einen Gedenkruf widmen, der getragen ist von warmer und echter Anerkennung und eben von jenem Schmerze, der einen jeden Patrioten zu beschleichen pflegt, wenn er vernimmt, daß ein hervorragender, deutscher Mensch dahingegangen ist.

Der Volksfreund schreibt in Nr. 95:

Wenn auch von dem politischen Wirken der früheren Großherzogin in der Oeffentlichkeit wenig zu bemerken war, so ist doch bekannt, daß sie auf die politischen Geschäfte und auf den Großherzog selbst einen starken Einfluß hatte. Die Verstorbene war somit mit der Geschichte unseres engeren Vaterlandes eng verknüpft. Sie hat die Schein-Konsolidierung der Monarchie nach den 48er Wirren bis zum Zusammenbruch des alten Regimes miterlebt. Es soll damit nicht ein Schuldkonto betont werden. Im Gegenteil. Wir dürfen auch von unserem republikanischen Standpunkt aus das Leben dieser Frau würdigen, wie wir das früher schon getan haben. Durch ihre Mitarbeit auf allen caritativen Gebieten, insbesondere im badischen Frauenverein, der Kranken- und Verwundetenpflege hat sie dem Volke dienen wollen. Und wer in den vielen Sitzungen der Frau begegnete, mußte sich überzeugen, daß es nicht die übliche dekorative Spielerei war, sondern Erfüllung einer ernsten Aufgabe. Sie hatte damit eine Auffassung ihres Standes bekundet, den man sehr wohl als edel bezeichnen kann.

Der Meister.

8) Roman eines Spiritisten von Franziska Bram.

„Ja, weil et dem Fräulein Lotte heut abend in den Kram paßt! Weil darum keiner nach ihr fragt! Und det wäre doch viel jescheiter, wenn der Herr Papa sich man bei de Jeisters erkundigte, wo eben det Fräulein Tochter sind. Da könnten se ja zeigen, ob se wat wüßten, und er hörte ooch wat nettes. Det wäre mal wat anderes, als wenn se den ollen Admiral bruumen ließen und de kleine Amula piepsen oder de injemauerte Nonne heulen. Und da sitzen denn de verständijen Leute alle rund und lassen sich von der aus de Brunnenstraße vormachen, ihre eijenen Reden kämen alle von de Menschen, die schon hundert Jahre dot sind. Und det ißt jut und trinkt jut bei Oestermanns und kriegt noch ordentlich wat in de Hände gestoppt, wenn se fortjeht. Det is doch, um de Platze zu kriejen!"

„Guste, Guste, du redest ja wieder wie ein Wasserfall."

„Nu ja, einmal läuft ooch dem ruhigen Menschen de Jalle über. Wenn man allet herbeischleppen soll und ewig Teller uffwaschen und weiß: Morjen is deshalb Schmalhans Küchenmeister, weil det Wirtschaftsfeld alle is und de Gnädige keine Traute hat, den Herrn schon wieder drum zu fragen... Nee, wenn ich hier die Frau wäre und nicht kündigen dürfte, det paßte mir nich! Mit de janze Jeistergeschichte nich und mit de Fräulein Tochter ooch nich."

„Ja Guste, es hat auch nicht jede Stiefmama das Glück, mich als Tochter zu haben."

„En scheenet Jlück, det muß ick sagen! Und wenn ick mein janzet Lebenlang einspännig herumlaufen müßte, ick dankte scheen. Wat meinen Se, wat die Leute von mir sagten, wenn ick meine Herrschaft so beschwindelte und ihr mit Betrügen und Geburtstagslügen unter de Oogen ginge? N' schlechtes Mädchen hieße ich, und in det Zeugnis käme et mir . ."

„Halt jetzt dein Maul, Guste, An der Hintertür stehst du auch, und heiraten willst du auch, wenn's auch nur der Bierkutscher ist."

Die zierlichen Halbschuhe mit den beschmutzten großen Schleifen flogen im Bogen in die beiden entgegengesetzten Ecken der Küche, der Rock lag schon am Boden.

„Du bist schuld, wenn ich mich nun wirklich zu Tod erkälte."

„Ja, ja, immer die Juste! Die is woll ooch schuld, wenn eines Tages..."

Sie verschluckte brummend den Rest und ging murrend, frisches Zeug zu holen. Die Pantoffeln standen schon vorsorglich an der Heizung.

„Un ick bleibe dabei, wat sich für mich paßt, schickt sich noch lange nicht für Sie! Sonst sagen Sie ja immer zu Juste, se is nur en Dienstmädel! Und wer von Fräulein Lotte wat will, der kann doch durch die Vordertür reinkommen und braucht nich an de Hintertüre ze stehen. Und Sie müßten nich mit einem, der reelle Absichten hat, im Regenwetter rumlaufen oder Jott weiß wo sitzen."

Lotte hing ihr triefendes Zeug in Gustes enger Kammer auf, hinter der Küche.

„So, da habe ick ja ooch noch en Pläsier, wenn der nasse Kram riecht."

„Kannst se ja zur Nacht in die Küche hängen, wenn nur die andern erst zu Bett gegangen sind... Was haste zu essen? Brakkartoffeln? Mag ich nicht, das weiste ja . . . Fix, fix, mach mir ein paar Stullen zurecht! Ich hab einen Bärenhunger."

Sie nahm die Butterbrote, belegte sie dick mit dem Aufschnitt, den Guste unwillig aus der Speisekammer brachte, und zog sich schleunigst mit ihrer Beute und einer Flasche Bier in ihr Stübchen zurück.

Da schloß sie sich ein und dachte mit großem Behagen, während sie aß, an die Erlebnisse des Abends, die ihr nun schon im rosigsten Lichte erschienen. Dann legte sie sich zu Bett, mit einem Roman in einem schreiend rot und gelben Einband und begann mit ungetrübtem Genuß zu schmökern. — während draußen Guste sich abplagte, um ihre Garderobe nur einigermaßen instand zu bringen.

*

Es klopfte an die Türe.

„Bist du schon zu Bett, Lotte?"

Sie sprang mit gleichen Füßen auf und löschte rasch das Licht.

„Ja, Ma, natürlich."

„Mach doch einmal auf."

Frau Oestermann trat ein.

„Dachte ich es mir doch, du hast wieder gelesen! Der Gastrumpf glüht ja noch. Da hättest du wohl auch hereinkommen können."

„Fällt mir gar nicht ein! Zu den langweiligen Wielkes! Ich kann euch das Vergnügen allein gönnen."

„Ich dachte, du seiest noch gar nicht zurück!"

„Guste weiß, wie lange ich schon zu Bett bin."

„Na, damit ist es so! Ich wollte mich doch lieber selber überzeugen. Du scheinst mir diese letzte Zeit stark ins Bummeln zu geraten, Lotte! Keinen Tag hältst du es mehr zu Hause aus. Und wenn Besuch da ist, zeigst du dich überhaupt nicht mehr. Man meint wirklich, du gehörtest nicht mehr zu uns."

Lotte wollte gewohnheitsmäßig eine schnippische Antwort geben. Dann aber besann sie sich. Es war jetzt nicht angebracht, eine Lage heraufzubeschwören, in der am Ende gar Papa eingriff. Dann gab es Zank und Schmollen und Aufpassen, und wenn es auch nur ein paar Tage dauerte, sie konnte es eben nicht gebrauchen.

„Ja, Mama, da kann ich nun wirklich nichts dafür, daß ihr beide, Papa und du, eure Geburtstage und Weihnachten und alles so nahe zusammengelegt habt, daß man kaum mehr mit seinen Arbeiten durchkommt."

An Aufmerksamkeiten zu diesen Tagen ließ es Lotte wirklich nicht fehlen, und Frau Oestermann gab viel darauf. Weniger der Dinge selbst wegen. Aber alles, was nach Familienglück aussah und ihrem Gatten sich so darstellte, hatte Bedeutung für sie.

„Du könntest doch einmal das kleine Opfer bringen!"

„Ach, für Papa! Ich mache es ihm ja doch niemals recht mit seinen Geistergeschichten. Da ist's schon besser weit vom Schuß."

„Du mußt ihm auch nicht immer nur widersprechen. Das regt ihn auf. Und sein Spiritismus ist ihm nun einmal das Interessanteste auf der Welt."

„Ja Papa wird uns noch alle . . ."

Verrückt machen, hatte sie sagen wollen. Aber da dachte sie an Doktor Vielweger, der gern dabei sein wollte, und schwieg.

„Ich meine, dafür müßte sich jeder doch eigentlich interessieren . . . als Versuch allein schon," versuchte Frau Oestermann weiter ihre Ueberredungskünste.

„Nee, da weiß ich mir doch anderes!" entfuhr es Lotte.

„Sei mal ehrlich, Mama: du glaubst doch auch nicht dran und gibst dir nur Mühe, den Schwindel interessant zu finden. Zum Auswachsen ist es, wenn immer die nämlichen Geister das nämliche sagen!"

„Hanna Falke ist doch gern dabei."

Lotte lachte. „Ja, die sitzt drüben, weil sie denkt, Kurt käme vielleicht nachher noch. Und Papa lobt sie dann, weil sie gut stillhält und zuhört, bis sie selber beinahe meint, das sei alles wahr."

„Aber alle Leute halten deinen Vater doch für eine Autorität in diesem Fach."

„Alle Leute? Wer sind denn alle Leute? Weinlich und Makuleit und Leitrow, die können wahrhaftig niemand imponieren. Das braucht Papa sich nicht einzubilden. Ja, wenn einmal ein unbefangener wissenschaftlich gebildeter Mensch dabei wäre und etwas daran fände, das ließe sich schon hören. Aber so! Wenn das Hanna Spaß macht, mir macht es keinen."

„Papa will gar niemand imponieren, das weißt du doch."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Würdigung der Verstorbenen im Karlsruher Tagblatt Nr. 113 sei folgendes hervorgehoben: „Nichts im Leben ist Zufall, es geschieht alles auf göttlichem Willen und höherer Führung." Das war die Warte, von der aus die Greisin in das Leben und die Welt blickte, von der aus sie bis zuletzt in engster Fühlung mit beiden, und mit ihrem rastlosen Geiste alles umfassend, die Geschehnisse der Zeit beurteilte. So mag es auch nicht Zufall, sondern ein höherer Wille gewesen sein, der dieses treue und unverzagte Herz so unversehens zum Stillstand brachte und ihm dadurch weiteres Erdenleid ersparte. An der Bahre der Toten trauert mit der Tochter, der Königin von Schweden, in erster Linie der frühere Großherzog Friedrich II., der durch den Tod der allverehrten Mutter besonders schmerzlich betroffen wird. Wir wissen uns deshalb eins mit Badens Bevölkerung, wenn wir dem Fürsten unsere rein menschliche und darum um so tiefer wurzelnde Anteilnahme an seinem Verlust und Schmerz auch an dieser Stelle aussprechen.

In all diesen Pressestimmen aus den Blättern der früheren Residenz kommt zum Ausdruck, daß man mit Gelassenheit und ohne jede feindselige Einstellung an die Zeiten zurückdenkt, da Baden noch nicht Republik war. In Baden bedeutete ja auch der Uebergang zur republikanischen Staatsform nicht irgend welche feindselige Gegnerschaft gegen das angestammte Fürstenhaus, sondern war mehr eine unausbleibliche Konsequenz aus der allgemeinen deutschen Entwicklung. Die damalige Schießerei vor dem Schloß, durch welche die großherzogliche Familie mit der damals unpäßlichen Großherzogin Luise sich veranlaßt sah, zu flüchten, war nichts, was wesentlich zum Bild der Umwälzung in Baden gehörte und wurde schon damals allgemein bedauert. Auch der frühere Großherzog Friedrich und Großherzogin Hilda werden in Karlsruhe, wenn sie zur Trauerfeier hierher kommen, gern gesehene Gäste ihrer früheren Residenzstadt sein.

***

Die Beisetzung der Großherzogin Luise.

Baden-Baden, 25. April. Die Bestimmungen für die Beisetzungsfeierlichkeiten der verstorbenen Großherzogin-Witwe Luise konnten von dem erst am Dienstag nachmittag im Neuen Schloß Baden eingetroffenen Großherzog Friedrich zunächst nur unter gewissen Vorbehalten getroffen werden, da die Zeit der Ankunft der Königin von Schweden, mit deren Eintreffen von der Insel Capri zu rechnen ist, noch nicht feststeht.

Zunächst wird die Leiche der Heimgegangenen im Schloß Baden aufgebahrt und am Donnerstag von 3—5 Uhr nachmittags, sowie am Freitag von 10—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. für den Zutritt der Oeffentlichkeit freigegeben. Allen denjenigen, welche der Verstorbenen im Leben nahegestanden haben oder ihr auch sonst ein dankbares und verehrungsvolles Gedenken bewahren, ist dadurch Gelegenheit gegeben, von der Heimgegangenen Abschied zu nehmen.

Am Samstag, den 28. April, findet im Neuen Schloß in Baden, voraussichtlich nachmittags eine Trauerfeier statt, zu der Einladungskarten im Schloß in Empfang genommen werden können. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Berücksichtigung der Raumverhältnisse wegen nur in beschränktem Umfange stattfinden kann. Besondere Einladungen ergehen nicht. — Die Ueberführung der Leiche der Verstorbenen von Schloß Baden nach dem Mausoleum im Fasanengarten in Karlsruhe findet in der Nacht von Sonntag auf Montag in aller Stille statt. Die Beisetzung ist für Montag, den 30. April, vormittags, in Aussicht genommen. Sie erfolgt in der Großh. Grabkapelle des Mausoleums in Karlsruhe. Auch hierzu können Karten erhoben werden. Die Ausgabestelle für diese Karten wird ebenso wie die genaue Zeit der Trauerfeier bekannt gegeben werden. Auch in der Großh. Gruftkapelle in Karlsruhe nötigt der Platzmangel zu äußerster Beschränkung. Der König von Schweden wird am Donnerstag 10.50 Uhr hier eintreffen. Am Mittwoch und Donnerstag abend findet im Neuen Schloß eine Hausandacht statt, der die nächsten Angehörigen und die Umgebung der verstorbenen Großherzogin anwohnen.

—(⊙)—

Baden.

Zur Kritik an Schullehrbüchern.

Aus Lahr wird uns geschrieben: „Ueber „Schullehrbücher" bringt der Bad. Beobachter in Nr. 92 erstes Blatt einen Artikel und verfällt darin in den gleichen Fehler wie die sozialdemokratische Presse. Er greift nämlich nur einige Anmerkungen der Sittenlehre von Capitaine heraus, ohne den Zusammenhang der einzelnen Paragraphen zu würdigen. (Diese Bemerkung ist unrichtig; denn der Bad. Beob. stellt ausdrücklich fest, daß die Grundsätze in dem Buch Capitaines richtig dargelegt werden, aber die angeführten Stellen eine subjektiv monarchistische Einstellung verraten. Das ist und bleibt Tatsache. D. Schr.)

Im Interesse der Wahrheit sei folgendes festgestellt: § 41 der Sittenlehre von Capitaine behandelt die Lehre von Obrigkeit und Staatsgewalt und schreibt wörtlich:

1. Die beiden obersten Gewalten, die des Menschen Tun und Lassen im weitesten Maße regeln, sind Kirche und Staat. Die Kirche ist unmittelbar von Gott eingesetzt als die höchste Gesetzgeberin in religiösen und sittlichen Fragen. Träger der geistlichen Gewalt sind der Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe. Die weltliche Gewalt ist im Prinzip von Gott eingesetzt in ihren einzelnen Formen durch die natürliche Ordnung Gottes und durch den natürlichen Lauf der Dinge entstanden, aber auch diese Gewalt und ihre Bedeutung kommt von Gott und ruht in Gott. Träger der staatlichen Gewalt ist das rechtmäßige Staatsoberhaupt.

2. Die Formen der Staaten sind verschieden. Die geschichtliche Entwicklung, die Eigentümlichkeiten der Völker, die Anschauungen der Zeit, die jeweiligen besonderen Bedürfnisse der Menschheit veranlaßten verschiedene Formen der Staatsbildung. Die Kirche erkennt jede an sich berechtigte Form als zulässig an und mahnt ihre Glieder zur Liebe, Treue und Gehorsam gegen das Vaterland.

Zu diesen 2. Punkte werden zwei kleinere Bemerkungen gemacht, deren 2. von der sozialdemokratischen Presse besonders beanstandet wird und also lautet:

„Gott gibt dem Herrscher die Macht, nicht das Volk, auch wenn das Volk den Herrscher wählt. Deshalb hat auch das Volk kein Recht, ohne zwingenden Grund den Herrscher abzusetzen. Die Puritaner Englands verurteilten 1649 den König Karl auf Grund der Bibel zum Tode. Die Sozialdemokratie erstrebt rücksichtslos Absetzung der Fürsten und die Errichtung sozialer Republiken. Die Kirche tritt zum Schutze der rechtmäßigen Herrscher ein. Die christlichen Herrscher dagegen erkennen sich als „von Gottes Gnaden"."

Ausdrücklich wird am Schlusse dieser zweiten Anmerkung auf Seite 28 hingewiesen, wo wörtlich steht:

„Die bürgerliche Ordnung kann an verschiedene Formen geknüpft sein. In der absoluten Monarchie liegt sie in den Händen des Herrschers allein, in der konstitutionellen bei Herrscher und Volksvertreter, in der Republik ganz in den Händen des Volkes. Jede dieser Verfassungen kann wieder aristokratische oder demokratische Formen haben. Alle diese Regierungsformen sind an sich gut und die Kirche achtet dieselben."

Wer diese Tatsachen beachtet, wird doch zugeben müssen, daß der Vorwurf, das Capitaine'sche Buch sei monarchistisch eingestellt, unbegründet ist.

Ferner wird behauptet, das Buch sei kapitalistisch eingestellt. Richtig ist allerdings, daß § 46 die Heiligkaltung fremden Eigentums und § 48 die Berechtigung und Begrenzung des Privateigentums ausführlich behandelt. Wenn man nun auch zugeben kann, daß „über den Mißbrauch des Eigentums und die gottlosen Grundsätze des kapitalistischen Zeitalters" noch mehr hätte angegeben werden können, so hätte vielleicht gerade dann die Gefahr bestanden, daß der Verfasser „in subjektiver Weise zu Fragen der Zeit Stellung genommen und damit die strenge Linie nicht mehr eingehalten, die ihm an sich durch den objektiven Gehalt der Religionslehre gezogen war".

Deswegen wird dieser Mangel verstanden werden. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß bei jedem Unterricht nicht das Buch die Hauptsache ist, sondern der betreffende Lehrer; daß aber der Religionslehrer am Gymnasium in Lahr über dem Buch steht, den Stoff vollständig beherrscht und den heutigen Staatsformen sich richtig anpaßt, das braucht nicht besonders betont zu werden; seine fast 20jährige Tätigkeit daselbst, die jährliche Prüfung, und alle katholischen Schüler werden diese Tatsache bestätigen.

Daß der Christ die bestehende rechtmäßige Obrigkeit zu respektieren hat und daß diese für uns Deutsche und Badener die Republik ist, ist selbstverständlich. Die Feststellung dieser Tatsache in der Nr. 92 des Bad. Beobachters war deshalb vollständig unnötig, dagegen muß die Kritik eines protestantischen Abiturienten, der mit knapper Not das Abiturium mit der Note 4 bestanden und nur einige Tage in Capitaine-Sittenlehre gelesen hat, für Buch und Unterricht als unsachgemäß rundweg abgelehnt werden."

Soweit die Zuschrift, die in dankenswerter Weise zeigt, daß das Capitainsche Religionslehrbuch bezüglich seiner Grundsätze ohne Tadel ist, was im Bad. Beob. bereits festgestellt war. Die subjektiv monarchistische Einstellung des Verfassers tritt nur an wenigen Stellen und nicht aufdringlich hervor, wie das im Beob. betont wurde. Wenn die Zuschrift meint, es sei selbstverständlich und daher vollständig unnötig festzustellen, daß der Christ die bestehende rechtmäßige Obrigkeit zu respektieren hat und daß diese für uns Deutsche und Badener die Republik sei, so mag das für den Verfasser der Zuschrift und die meisten Katholiken gelten. Die Zeitung aber hat noch mit vielen anderen Leuten zu rechnen, welche die katholischen Grundsätze hierin nicht kennen; für diese ist die katholische Lehre über die Achtung jeder rechtmäßigen Obrigkeit nicht selbstverständlich und die diesbezügliche Feststellung daher auch nichts weniger als unnötig. Auch dürfen wir sehr wohl darauf hinweisen, daß es in Deutschland auch Katholiken gibt, die in dieser Beziehung sich über die zu befolgenden Grundsätze durchaus nicht klar sind. In einer Zeit, wo es Hitlergarden etc. etc. gibt, ist es durchaus am Platz, die richtigen Grundsätze, auch wenn sie dem unterrichteten Katholiken selbstverständlich sind, immer wieder darzulegen.

Wie die Sachlage an Ort und Stelle in Lahr sich darstellt, war uns nur andeutungsweise bekannt. Deshalb haben wir uns auch nicht dazu geäußert.

Die badische Regierung zum Ableben der Großherzogin Luise.

Karlsruhe, 25. April. Zum Ableben der Großherzogin Witwe Luise wird uns vom Staatsministerium berichtet: Der Minister des Innern hat gestern früh einen Ministerialbeamten zur Verwaltung des ehemaligen großherzoglichen Hauses nach Baden delegiert, um sich über die aus Anlaß der Ueberführung der Verstorbenen nach Karlsruhe erforderlichen Vorkehrungen zu orientieren. Gestern abend trat die badische Regierung zu einer Beratung zusammen. Sie beschloß heute früh der großherzoglichen Familie durch Ministerialdirektor Leers ihr Beileid aussprechen zu lassen. Wie man dem Staatspräsidenten mitteilte, wird die Beisetzung erst am Ende der Woche, unter Umständen erst zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

—(⊙)—

Chronik.

Baden.

)(Mannheim, 25. April. Schiebungen mit Eisenbahnfahrkarten sind von Beamten und Beamtinnen des hiesigen Hauptbahnhofs bei den wiederholten starken Tariferhöhungen vorgenommen worden. Die Beamten und Beamtinnen kauften vor einer Erhöhung der Fahrkartenpreise eine Anzahl von Fahrkarten nach entfernteren Stationen auf Vorrat, um sie später nach erfolgter Tariferhöhung mit gutem Gewinn abzusetzen. Eine Beamtin des Hauptbahnhofs wurde jetzt wegen dieser Schiebung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; gegen 14 andere Beamte schwebt noch das Verfahren. — Die Köln—Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt hat ihre Personenfahrten nach Worms, Mainz, Biebrich, Wiesbaden, Koblenz, Köln, Düsseldorf und Krefeld wieder aufgenommen. Die Schiffe fahren täglich um drei Uhr von Ludwigshafen ab.

::: Heidelberg, 25. April. Ein wild fahrendes Auto erfaßte auf der Landstraße bei Neckargemünd ein Fuhrwerk und demolierte es. Der Fuhrwerksbesitzer erlitt dadurch einen Schaden von ungefähr einer halben Million. Die Automobilinsassen fuhren unbekümmert weiter und bei der rasenden Geschwindigkeit konnte die Nummer des Autos nicht erkannt werden.

!! Tauberbischofsheim, 25. April. Der Konflikt im Gemeinderat ist durch Vermittlung des Amtsvorstands beigelegt. Stadtrat Ase wurde zum Bürgermeisterstellvertreter bestimmt. Der Gemeinderat beschloß, Bürgermeister Schrupp für den Fall seines Rücktritts als Abfindung die einmalige Zahlung seines jetzigen Jahresgehalts auszusetzen.

:=: Lahr, 25. April. Die letzten Frostnächte haben den Reben besonders in der Gegend von Oberschopfheim mehr Schaden zugefügt, als man zuerst annahm. In einigen Lagen sind etwa zwei Drittel erfroren.

„ Konstanz, 25. April. Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode stand der 23jährige Feinmechaniker Wilhelm Rapp von St. Georgen vor dem Schwurgericht. Der Anlaß zu der Tat war ein Wirtshausstreit, bei dem der Angeklagte den 40jährigen Gipsermeister Andreas Günther mit seinem Taschenmesser niederstach. Auch hier war übermäßiger Alkoholgenuß die Hauptursache zu der Tat. Das Gericht verurteilte Rapp zu zwei Jahren Gefängnis. — In der Flucht des gefährlichen Einbrechers Richard de Rossi aus Reutlingen, der am Dienstag in die Strafanstalt Freiburg überführt werden sollte, wird noch berichtet: Rossi, ein ganz gemeingefährlicher Bursche, war Tag und Nacht in Ketten gelegt. Das Eßbesteck wurde ihm nach jeder Mahlzeit weggenommen, ebenso bei Nacht die Kleider. Trotzdem man Rossi genau durchsucht hatte, war es ihm möglich gewesen die Stäbe des Fiengitters zu durchsägen. Die Kette lag unaufgeschlossen auf der Pritsche. Danach scheint sich der Verbrecher mit den Händen nach Art der Entfesselungskünstler durchgewunden zu haben. Die Wolldecke und das Leintuch hatte er zusammengeknüpft und sich so auf den Hof hinunter gelassen. Nur mit dem Hemd bekleidet ist der Verbrecher entkommen.

Aus dem Ausland.

Französische Fliegergeschwader über Deutschland.

Paris, 25. April. Der Berliner Lokalanz. berichtet: Anläßlich des Besuches des Marschalls Foch in Warschau und Prag wird sich ein französisches Flugzeuggeschwader nach den östlichen Ländern begeben. Das Flugzeuggeschwader wird Deutschland überfliegen und sich vom 5. bis 10. Mai in Warschau und vom 10. bis 15. Mai in Prag aufhalten.

—(⊙)—

Karlsruhe.

(!) Sitzung des Ortsausschusses der Zentrumspartei heute (Donnerstag), Abend ½9 Uhr im Fraktionssitzungssaal des Zentrums im Landtag mit politischem Referat.

:: Zur Abgabe der Steuererklärung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine neue Weisung des Reichsfinanzministers bestätigt, daß eine allgemeine Verlängerung der am 30. April endigenden Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Vermögenssteuer und zur Zwangsanleihe ausgeschlossen ist. Die Steuerpflichtigen, denen aus irgend einem Grund die Einhaltung dieser Frist nicht möglich sein sollte, werden also gut tun, ihr steuerpflichtiges Einkommen und Vermögen bis dahin wenigstens schätzungsweise festzustellen und die gesetzlich versagten Vorauszahlungen auf die Zwangsanleihe (zwei Drittel) und die Zahlung der Einkommensteuer für 1922 bis Ende April zu leisten. Die Steuererklärung kann an Hand des jedem Steuer-Erklärungsvordruck beigegebenen Tarifs leicht berechnet werden. Wer die Vorauszahlungen nicht rechtzeitig leistet, hat bekanntlich nach dem Geldentwertungsgesetz für jeden angefangenen Monat der Folgezeit einen Zuschlag von 15 Prozent des Rückstandes nach drei Monaten einen solchen von 30 Proz. zu zahlen.

.:. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Nach Beschluß des Reichsrats sind mit Wirkung vom 16. April ab die täglichen Sätze der Erwerbslosenunterstützung wie folgt erhöht worden: 1. für männliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben 2400 Mk. (bisher 1500 Mk.), b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben 2100 Mk. (bisher 1300 Mk.) c) unter 21 Jahren 1450 Mk. (bisher 900 Mk.); 2. für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben 2100 Mk. (bisher 1300 Mk.), b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben 1750 Mk. (bisher 1100 Mk.), c) unter 21 Jahren 1300 Mk. (bisher 800 Mk.); 3. als Familienzuschläge für: a) den Ehegatten 850 Mk. (bisher 700 Mk.), b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 700 Mk. (bisher 600 Mk.).

:: Protestversammlung der Hundefreunde. Große Aufregung herrscht augenblicklich hier unter den Hundebesitzern, weil der Stadtrat beschlossen hat die städtische Hundesteuer auf 60 000 Mk. für einen Hund und auf 120 000 Mk. für zwei Hunde festzusetzen. Am Dienstag abend fand eine Protestversammlung der Hundebesitzer statt, die derart stark besucht war, daß der große Kolosseumssaal nur etwa die Hälfte der Versammlungsteilnehmer fassen konnte und eine zweite Versammlung abgehalten wurde. In beiden Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Hundesteuer auf höchstens 21 000 Mk. für einen Hund (das ist das 7fache der Staatssteuer die 3000 Mk. für einen Hund beträgt, während der Stadtrat den 20fachen Betrag der Staatssteuer erheben will) festgesetzt werden soll. Selbstverständlich fehlt es nicht an Stimmen, wie sie in den Blättern zum Ausdruck kommen, die sich lebhaft gegen das Ueberhandnehmen der Hunde und die dadurch hervorgerufene starke Beschmutzung der Straßen wenden und die mit der vom Stadtrat vorgeschlagenen Erhöhung der Hundesteuer durchaus einverstanden sind.

□ Der Verkehrsverein Karlsruhe hielt am Montag abend zur Vorbereitung der Generalversammlung im Hotel Grosse eine Ausschußsitzung mit reichhaltiger Tagesordnung ab. Die Beratung gewährte einen Einblick in die umfassende propagandistische Tätigkeit des Vereins im Interesse der Förderung des Fremdenverkehrs in unserer Landeshauptstadt. Die große Arbeit, die da geleistet wird, findet immer noch nicht die gebührende praktische Anerkennung, obwohl sie, direkt und indirekt, den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung zugute kommt. Der Verkehrsverein braucht und verdient wirkungsvolle finanzielle Unterstützung insbesondere durch die Geschäftswelt. Die Zahl der Mitglieder ist für Karlsruhe noch zu gering; zur Zeit 997. Die Beiträge (im Voranschlag für das nächste Geschäftsjahr zu etwa 600 000 Mk. veranschlagt) bestreiten nur einen geringen Teil der Ausgaben. Im Voranschlag sind die Einnahmen auf annähernd 4 Millionen Mark und die Ausgaben auf rund 8 Millionen Mark berechnet, so daß sich also ein Defizit von etwa 4 Millionen Mark ergibt, das seine Deckung in Erhöhung der Mitgliederbeiträge und des städtischen Zuschusses finden soll. Ein entsprechend bemessener Zuschuß ist gerechtfertigt, weil der Verkehrsverein Ausgaben erfüllt, die sonst der städtischen Verwaltung zufallen würden; andere Städte (z. B. Freiburg, Pforzheim, Mannheim) haben ja städtische Verkehrsämter. Die Mitgliederbeiträge in ihren verschiedenen Abstufungen (für Industrie, Hotels, größere Gewerbetreibende, Laden- und Wirtschaftsbesitzer, Private) müssen ebenfalls höher bemessen werden. Das Reisebüro des Verkehrsvereins soll, damit es erhalten und zu größerer Leistungsfähigkeit ausgebaut werden kann, die Form einer Aktiengesellschaft im engen Anschluß an den Verein erhalten. Eine große Schiffahrtsgesellschaft interessiert sich für das Unternehmen. So, wie bisher, kann es, schon wegen der hohen Personalausgaben nicht weiter bestehen. Mit Befriedigung wurde das Ergebnis des vom Verkehrsverein, als Folge der Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Messeamt, angeregten Journalistenfahrt besprochen. Große Ausgaben stellt dem Verein die bevorstehende deutsche Kunstausstellung in Karlsruhe, zu der u. a. eine Reihe von Sonderzügen in Aussicht genommen sind. Für die Herbstwoche sind wieder neue Attraktionen geplant. Sehr bedauert wurde die Sonderbehandlung der Ausländer im letzten Jahr, die uns im Urteil der Welt geschadet hat. Die Geschäftsstelle des Südwestdeutschen Verkehrsbundes ist nach Karlsruhe gekommen. Diskutiert wurde noch über den Schutz der öffentlichen Anlagen, Bauten, Denkmäler usw., sowie über das Landestheater. Der 1. Vorsitzende, Herr Stadtrat Wißler, der dieses Amt wegen Arbeitsüberlastung nur bedingungsweise übernommen hatte, sah sich genötigt, wegen beruflicher Ueberlastung und vielfacher ehrenamtlicher Inanspruchnahme den 1. Vorsitz niederzulegen; an seiner Stelle wurde Herr Stadtrat Steinel vom Ausschuß gewählt. Zum Schatzmeister wurde Herr Finanzoberlektretär Kippan gewählt. Die Ergänzungswahlen fielen auf die Herren Kusche, Ostertag, Sitzler und Zeumer. Die öffentliche Generalversammlung findet am Freitag abend im Weinzimmer der Bahnhofwirtschaft statt.

(!) Pfarr-Cäcilien-Verein U. L. Frau (Südstadt). Am Freitag, den 20. April fand im Sakristeisaal die diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Stadtpfarrer Haungs statt. Der geschäftsführende Vorstand Herr J. Reuser erstattete den Tätigkeitsbericht, während der Kassier, Herr Misselbeck über die Kassenverhältnisse berichtete. Bei der Wahl des engeren Vorstandes wurde der bisherige geschäftsführende Vorstand Herr Reuser sowie der Schriftführer Herr Kugel wiedergewählt. Anstelle des wegen zu hohem Alter zurückgetretenen Kassiers Herr Misselbeck wurde Herr Karl Weinkötz gewählt. Der Mindestbeitrag für passive Mitglieder wurde für das laufende Jahr auf 100 Mk. festgesetzt.

:=: Kathol. Jungmänner-Verein Oststadt. Auf das am Sonntag, den 29. April 1923, zu begehende Fest der Fahnenweihe sei nochmals hingewiesen. (Siehe das Inserat in der heutigen Nummer.) Die Vereine, die Fahnendeputationen zum Festzug entsenden, werden dringend gebeten, spätestens 9 Uhr vorm. im Annahaus sich einzufinden. Vorherige Anmeldung ist erwünscht. (Anschrift: Obersekretär Schmalz, Lachnerstr. 1.)

♠ Der Arbeiterverein der Weststadt hielt am letzten Sonntag im Restaurant „Rub" eine Versammlung ab, die zugleich als kleine Abschiedsfeier für den scheidenden Präses des Vereins, den hochw. Herrn Kaplan Fettig, der als Kurat nach Schlierbach versetzt ist, gedacht war. Welch großer Wertschätzung sich der Genannte erfreute, bewies die Anwesenheit sämtlicher Geistlichen der Pfarrei und die Abordnung des Männervereins der Weststadt mit Herrn Oberrechnungsrat Knittel an der Spitze. Es hat sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal gezeigt, mit welchem Verständnis und Vertrauen die katholischen Arbeiter an ihren geistlichen Führern hängen. Haben doch gerade die Arbeitervereine den Zweck, die geistige und sittliche Not des Arbeiterstandes zu heben. Mit großem Weitblick unterstützen deshalb die katholische Kirche und ihre Führer die katholische Arbeiterbewegung, da diese ein Wall sein soll gegen die sozialistischen Bestrebungen unserer Tage. Dann ist nicht zu verkennen, daß sich die Demokratie nur dann gegen einseitige kapitalistische und liberale Bestrebungen behaupten wird, wenn die Arbeiterschaft über geistige und sittliche Güter verfügt. Wie viele hublen heute um die Gunst der Arbeiter, deren früher dieser bedeutende Stand nur Masse und notwendiges Uebel war! Auch hier zeigt sich die geschichtliche Gerechtigkeit. Wir wünschen dem scheidenden Herrn Kurat Gesundheit und Segen in seinem neuen Wirkungskreis. Die katholischen Arbeiter der Weststadt, denen der scheidende Kurat 2 Jahre geistiger Führer war, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

)(Arbeiter- und Schülerrückfahrtkarten. Zur Vermeidung von Beanstandungen erscheint der Hinweis angezeigt, daß mit Arbeiter- und Schülerrückfahrtkarten Fahrtunterbrechungen nicht gestattet ist. Im Falle der Zuwiderhandlung ist die Einziehung der Karte zu gewärtigen; auch wird der Reisende als solcher ohne gültige Fahrkarte behandelt.

=:= Schülermonatskarten für Lehrlinge. Die Vergünstigung, wonach Handwerkslehrlinge, Gärtner- und landwirtschaftliche Lehrlinge unter 18 Jahren Schülermonatskarten erhalten, wird vom 1. Mai an auf alle Personen unter 18 Jahren (Lehrlinge) ausgedehnt, die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages in Berufsausbildung stehen. Die Karten werden zur Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsort des Lehrlings auf Grund eines Antrages nach vorgeschriebenem Muster, wozu die Vordrucke zu den Fahrkartenausgaben gegen eine Gebühr von 8 Mk. zu beziehen sind, ausgegeben. Erforderlich ist eine Bescheinigung des Lehrherrn sowie des zuständigen Oberamts oder auch der zuständigen Handwerks-, Handels- oder Landwirtschaftskammer.

=:= Liederhalle-Frühjahrskonzert. Nachdem das 80. Stiftungsfest des Vereins der modernen Konzertliteratur großen Stils gewidmet war, wird das Programm des am nächsten Sonntag, den 29. April stattfindenden Männerchorkonzertes das volkstümliche Schaffen zeitgenössischer Tondichter berücksichtigen. Es gelangen Chöre von Janoske, Heuberger, Brambach, Jüngst, Heinemann und Surläuth zur Aufführung. Besonderes Interesse werden die Kompositionen der jüngsten Ehrenmitglieder der Liederhalle des Prof. Heinrich Zöllner und des Ehrendirigenten L. Leumann beanspruchen dürfen. Die solistischen Gaben sind den leitenden Ideen angepaßt. Als Hauptwerk werden Frl. Scheickert, Herr Bracht und der Dirigent des Vereins eine Triosonate des Münchener Komponisten Sandberger ausführen, von dem diese Woche auch eine Violinsonate zur hiesigen Aufführung gelangt. So wird sich das Konzert in seinem gewählten Vortragsplan den früheren Veranstaltungen würdig anreihen. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller zu haben.

:=: Die Wucherpolizei brachte einen Metzger von hier und einen Kaufmann von Weschnitz wegen unerlaubten Handels und Wuchers mit Grundstücken zur Anzeige, ferner einen Bäckermeister von hier, weil er unerlaubten Handel mit Schweinefett trieb.

:: Wegen Forstfrevels gelangten 5 Personen zur Anzeige.

:=: Unfall. Am 25. April erlitt ein verheirateter Taglöhner von auswärts in einem Betrieb in Mühlburg dadurch einen Unfall, daß von einem Kranen einige Winkeleisen herunterfielen, die ihn am Kopfe erheblich verletzten. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus hier.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 24. April: Elisabeth Graf, alt 36 Jahre, Ehefrau des Maschinenarbeiters Ferd. Graf; Elise Dölter, Privatlehrerin, ledig, alt 65 Jahre.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 27. April, nachts: Ueberwiegend heiter und trocken, wärmer, etwas schwächere südwestliche Winde.

Wasserstände des Rheins am 26. April: Schusterinsel 171 (gef. 11), Kehl 296 (gef. 5), Maxau 458 (gef. 1), Mannheim 372 (gef. 2).

Theater und Musik

Karlsruher Konzerte.

Der Karlsruher Liederkranz beging die Feier des 81. Stiftungsfestes und des 25jährigen Künstlerjubiläums seines Dirigenten mit einem Konzert in der großen Festhalle. Das Programm war geschmackvoll zusammengestellt und umfaßte gute deutsche Männerchorlyrik, so die poesievollen: „Hymne an das Feuer" (Max Zenger), „Heldeinsamkeit" (Ernst Wendel), den prächtigen Hegarschen Chor „Rudolf von Werdenberg", wie auch drei schöne, kurze und recht schön gelungene Arbeiten „Waldeinsamkeit", „Ganz im Geheimen", „Hinein in die blühende Welt" des Dirigenten selbst. Als gewandter Könner mit flüssigem, wirkungsvollen Satz und gewählter Diktion zeigte sich Herr Cassimir besonders in seinem Chor: „Uhlands Tod". Die bekannte Weise des „Guten Kameraden" ist in diese Arbeit wirklich geschickt und reizvoll eingeflochten. — Die Wiedergabe der Chöre war in jeder Hinsicht durchaus befriedigend. Man fühlte, daß die Sänger mit Freude hinter der Sache standen und unter der künstlerischen Leitung des Herrn Cassimir tüchtig studiert hatten. Die Sänger fühlten, was sie sangen und leisteten in Disziplin, Sprachtechnik und klangvoller Stimmbildung sehr Gutes. Der Erfolg blieb nicht aus. Gefeiert — und mit einem prächtigen Lorbeerkranz geschmückt — wurde der Jubilar, Herr Kapellmeister Cassimir, zumal er an diesem Ehrenabend seinem Können und seiner Musikalität wieder das beste Zeugnis ausstellte. — Unter den Solisten des Abends muß vor allem Rosel Landwehr (Sopran) hervorgehoben werden. Die poetisch, sinnvoll wie auch technisch reif geschriebenen Lieder von Cassimir sang sie in eitel Lust und Wonne. Zu dem zu Herzen gehenden Pathos des Vortrags gesellte sich die treffliche Deklamation und der Liebreiz der Stimme. Kein Stäublein trübte den Glanz dieses edlen, frischen Metalls. Es war der erquickende Gruß einer hoffnungsvollen Nachtigall. Sehr willkommen und herzlich bedankt waren ferner die Violinsolis des Herrn Dr. Karl Brückner. Mit Liebe und Innigkeit hatte er sich kleineren Stücken angenommen und sie zu wirkungsvollen Effekts gestaltet. Der Abend trug Ehren ein, und der Karlsruher Liederkranz darf über das Fazit aufrichtige Freude haben. — Zu Gunsten der „Ruhrhilfe" hatte sich am Sonntag mittag die Karlsruher Sängervereinigung zusammengetan und in der Festhalle ein Konzert gegeben. Der Eindruck der vier Gesamtchöre war überwältigend. Sie klangen wie der Hauch einer Orgel, aus einem Guß und stellten eine treffliche Frucht idealer, begeisterter Zusammenarbeit dar. Der Dirigent, Herr Cassimir, hatte die Sänger in der Hand. Dem kleinsten Wink folgten sie. Neben der Klangfülle, dem Schwellen und Nachlassen, der Gegensätzlichkeit, weckte auch die Frische und der verständliche Vortrag Staunen. Durch Einzelvortrag tat sich zuerst die „Liederhalle" hervor. Heubergers „Tiroler Nachtwache" ist zeitgemäß und eignete sich vorzüglich zu dem Gedanken der Veranstaltung. Unter der meisterlichen Führung des Herrn Hugo Rahner wurde der Chor mit dem trefflich geschulten Vokalorchester bis ins einzelnste frappierend dargeboten. Auch der „Liederkranz" zeichnete sich mit seinem (anläßlich des Stiftungsfestes schon gewürdigten) „Uhlands Tod" aus. Zwischen die Chorvorträge sang Ada Kögele einige Lieder mit tiefer Einfühlung und geschulter Stimme. Als Geiger mit sicherem Können und guter Musikalität erwies sich ferner Herr Rudolf Heinz (vom Landestheater). Berner.

Weinheim. Die Wiedergabe der Missa choralis von Franz Liszt durch den Cäcilienverein unter der vorzüglichen Leitung seines Dirigenten Alphons Meissenberg war in allen Teilen auf das sorgfältigste vorbereitet und machte auf die überaus zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Daß Alphons Meissenberg mit Meisterschaft auf dem Gebiete des Chorgesangs den Taktstock führt, hat sich an diesem Abend wieder klar herausgestellt. Durch den Vortrag von Liszts Praeludium und Fuge über B-a-c-h zeigte er sich auch als glänzender Orgelspieler. Der Chor zeichnete sich aus durch ganz berückende Klangschönheit.

—(*)—

Hochschulen.

Der internationale Kongreß der Bibliothekare und Bücherfreunde der am 11. April in Paris tagte, und von Angehörigen verschiedener religiöser Bekenntnisse besucht war, nahm einmütig folgende ehrenvolle Resolution an: „Der internationale Kongreß der Bibliothekare und Bücherfreunde schließt sich nach Entgegennahme eines Berichtes von Msgr. Grammatica, Präfekten der Ambrosiana in Mailand, herzlich der Huldigung an, die die Ambrosiana unter Mitwirkung des Bibliothekars der ganzen Welt ihrem früheren Präfekten und nunmehrigen Papst Pius XI. zu erweisen wünscht."

Am Kongresse war wiederholt von hervorragenden Vertretern der Bibliothekwissenschaft anerkennende Rede über die selbstlose, hingebungsvolle und wissenschaftlich so gründliche Bibliothekarstätigkeit Don Achille Rattis.

Nimwegen (Holland). Der Staatenrat von Gelderland hat den neuen Beschluß des Stadtrates von Nimwegen betreffend Subvention der neuen katholischen Universität sanktioniert. Damit ist nun ein wichtiger Schritt vorwärts getan.

—(*)—

Dollar 25. April 28500.—

Karlsruher Börse. 25. April. Getreide und Mehl. Bei sehr fester Stimmung bleibt das Geschäft langsam. Die knappen Geldverhältnisse legen insbesondere den Käufern Reserve auf. Inländischer Weizen 140—145 000, Roggen 110—115 000, Gerste 106—110 000, inländischer Hafer, je nach Qualität, 80—100 000, Weizenmehl, Mühlenrichtpreis 220 000, Weizenmehl, zweihändig, 210—215 000, Roggenmehl, Mühlen, 170 000, Kleie 60—65 000, Kleie, Spezialfabrikate, 75 000. — Wein- und Spirituosen: Großhandelspreis: für Kirschenwasser per Liter R. A. 14 000—15 000, für Zwetschgenwasser 11 500—12 500, 1922er bad. Konsumweißweine Natur per 1000 Liter 1,2—1,6 Millionen, 1922er bad. Konsumweißweine, verbessert, 1,9—2,4 Mill., 1922er Pfälzer Konsumweißweine, verbessert, 2,2 bis 2,6 Mill., 1922er Pfälzer Rotweine, gedeckt und verbessert, 2,8—3,5 Millionen. Tendenz fest. — Kaffee, Tee, Kakao: Tendenz ruhig, da Käufer bei steigenden Preisen Zurückhaltung beobachten. Kaffee: Santos, roh 21—22 000, Guatemala, gewaschen 25—26 000, gebrannt 27—32 000, Tee: gute Mittelqualität 40—44 000, feinere Sorten 45—50 000, Kakao: ausländisches Kakaopulver 8000 per Kilogr. einschl. Zoll.

Berlin, 25. April. (Börsenstimmungsbild.) Die Ankündigung einer Verordnung über die Bestandsaufnahme des Devisenbesitzes übte einen gewissen Druck auf die Unternehmungslust der Börsenspekulation aus. Im heutigen Devisenverkehr war das Geschäft ziemlich ruhig bei wenig veränderten Kursen. Das Effektengeschäft blieb trotz der anhaltenden Geldflüssigkeit ziemlich still.

Amtliche Berliner Devisenkurse, 25. 4. 23.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterdam	11670 75	11729.25	Spanien	4558.57	4581 43
Brüssel	1745 62	1754 38	Deutsch-Oesterr.	41 59	41.89
Kristiania	5311 63	5433 32	Prag	883.77	894 23
Kopenhagen	5635.87	5664 13	Budapest	5 48	5.52
Stockholm	7955 06	7994.94	Buenos Aires	10867.67	10917 23
Helsingfors	825 93	830 07	Sofia	218 45	219.55
Italien	1468 32	1473 68	Tokio	139 65	140.35
London	139652 [illegible]	139347 50	Rio de Janeiro	3192.—	3208.—
New-York	29625 25	29974.75	Warschau	62 [illegible]	—
Paris	2023 91	2040 [illegible]	Rumänien	150.—	—
Schweiz	5441.36	5468 64	Jugoslawien	304.23	305.77

Der Index der Aktien hat sich in der letzten Woche um nahezu 15 Prozent erhöht. Am stärksten sind die Montan-, dann die Maschinen-, die chemischen und die Schiffahrtsaktien von der Steigerung erfaßt worden. Die Bewegung nahm ihren Ausgang von der Belebung des Dollarkurses. Die Steigerung des Dollarkurses hat sich freilich um fast 40 Prozent erhöht, sodaß also die Steigerung des Aktien-Index um nur etwa 15 Prozent noch nicht der entsprechenden Bewegung gefolgt ist. Merkwürdigerweise zeigt der Renten-Index einen kleinen Rückgang um etwa 2 Prozent. Man ersieht daraus, daß die Auswärtsbewegung des Dollarkurses auf den Rentenmarkt gar keinen Einfluß hatte. Einige Werte, wie preußische Pfandbriefe, sind sogar um beinahe 12 Prozent rückgängig. Der Rentenmarkt liegt vollständig vernachlässigt. Aus dieser Tatsache darf man aber nicht auf den inneren Unwert der Papiere schließen, ganz im Gegenteil wird sicherlich in nächster Zeit das Interesse gerade diesem Gebiete sich wieder mehr zuwenden müssen.

Der Großhandels-Index hat in der letzten Woche eine wesentliche Erhöhung erfahren. Der Index für die Großhandelspreise, wie er von der Industrie- und Handelszeitung berechnet wird, „hat sich von 6195,33 in der Vorwoche auf 6647,66, also um 7,29 Prozent erhöht. Die Preisbewegung war in den einzelnen Gruppen einheitlich nach aufwärts gerichtet. Am stärksten wirkte sich der neuerliche Markverfall in der Gruppe der Rohstoffe Kohle, Eisen usw. aus (+ 9,84 Proz.); nur die Holzpreise, die früher besonders stark in die Höhe gegangen waren, sanken in der vorigen Woche. Die Textilpreise stiegen um 5,83, die Preise der Gruppe Häute, Felle, Leder um 4,89 und die in der Gruppe Fleisch usw. um 4,50 Prozent. Noch erheblich größer war die Preissteigerung bei der Gruppe Getreide, nämlich 8,17 Proz.".

✤ **Mannheimer Produktenmarkt.** An der heutigen Produktenbörse zeigte sich wohl im allgemeinen feste Stimmung, doch hielt sich der Verkehr in engen Grenzen. Einmal waren die Abnehmer nicht besonders kauflustig, dann aber hielt sich, was besonders in die Wagschale fiel, das Angebot in engen Bahnen. Die heutige Devisenkurs-Steigerung hat sonach den Verkehr nicht beleben können. Wenn auch deutscher Weizen nicht ganz an die Notierungen der vorausgegangenen Börse heranreichte, so waren aber Forderungen von 135 000—137 000 Mk. je Doppelzentner bahnfrei Mannheim doch recht hoch, was die Müllerei veranlaßte, nur das Notwendigste zu kaufen. Im Preise von Roggen, der heute mit 102 000 bis 104 000 Mk. je 100 Kilogr. frei Bahnwagen Mannheim notiert wurde, hat sich seit letzter Börse nicht viel verändert; es waren aber auch darin die Uebergänge nur mäßig. Nach Braugerste hielt man etwas Umschau, es ergaben sich aber aus den eingeleiteten Unterhandlungen durchweg nur kleinere Geschäfte, denen Sätze von etwa 93 000—100 000 je Doppelzentner loko Mannheim zugrunde gelegt wurden. Was sich an Hafer im Verkehr befand, waren auch nur mäßige Posten, je nach Qualität, wie an der Vorbörse. Mais zeigte sehr feste Marktlage ohne größere Umsätze. Offerten darin lauteten für gelbe Ware einschließlich Sack auf 115 000—120 000 Mk. je Doppelzentner bahnfrei Mannheim. Am Mehlmarkte war mehr Bewegung. Der Richtpreis der Süddeutschen Mühlenvereinigung für Weizenmehl Spezial Null lautete auf 210 000 Mk. die 100 Kilogr. ab Mühle einschließlich Sack. Von der zweiten Hand lag nur sehr wenig Angebot in Mehl vor. Was an Weizenkleie bahnfrei Mannheim angedient wurde, stellte sich im Preise auf 50 000 Mk. je Doppelzentner. Viertreber war billiger angeboten, wie an letzter Börse; man notierte heute dafür 42 000—44 000 Mk. für den Doppelzentner ab Mannheim. Am Markte für Rauhfutter ergaben sich keine augenfälligen Veränderungen. Man notierte für loses Wiesenheu 42 000—44 000 Mk. und für Luzernekleeheu 50 000 Mk. je 100 Kilogr. frei Bahnwagen Mannheim. Die heutigen Notierungen für gepreßtes Stroh stellten sich auf 42 000—43 000 Mk., für gebündeltes Material auf 39 000—40 000 Mk. je Doppelzentner bahnfrei Mannheim.

—(⊙)—

Sport.

Deutsche Jugendkraft. — Gau Mittelbaden.
A-Klasse.

Am letzten Sonntag trafen sich in Bruchsal D. J. K. Bruchsal I und D. J. K. Beiertheim I unter Leitung von Herrn Kaufmann Erstinger zum Verbandsspiel, das für jede Abteilung 1 Punkt brachte. Nach Angaben des Herrn Schiedsrichters würde das Publikum und Spieler mehr Ruhe und Disziplin sich befleißigen müssen. Das Spiel endete 2:2.

Vom Spiel am 15. April B. Sportsfreunde — Malsch fehlt mir bis heute noch jede Angabe. Ebenso vom Spiel am 22. April B. Sportfreunde — Baden-West. Es ist Sache der Platzvereine, daß sie einen kurzen Bericht senden an den Gauspielleiter, wenn die Abteilungen Anspruch auf eine richtige Tabellenveröffentlichung machen wollen.

Wegen unspielbarem Platze am 15. April von der D. J. K. Mühlburg wurde der Gau, der Gegner und der Schiedsrichter von Mühlburg verständigt und wird das Spiel an einem von den beiden Abteilungen Mühlburg und Bruchsal erwünschten Sonntag ausgetragen, wovon der Gau Kenntnis zu erhalten hat.

Das vom Gauvorstand angesetzte Protestspiel am 22. April D. J. K. Mühlburg — Erstingen konnte wegen Nichtantreten von Erstingen nicht ausgetragen werden und wird Erstingen die nachteiligen Folgen auf sich nehmen müssen, weil Mühlburg und Schiedsrichter auf dem Platze erschienen waren, da noch von keiner höheren Instanz über den Gaubeschluß entschieden war.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
K.-Mühlburg	16	13	2	1	28
Erstingen	17	12	2	3	26
K.-Daxlanden	17	12	2	3	26
Baden-West	15	9	2	4	20
K.-Mittelstadt	17	9	—	8	18
Baden-Sportfr.	15	8	—	7	16
Bruchsal	16	5	3	8	13
Beiertheim	18	5	2	11	12
Baden-Oos	18	2	1	15	5
Malsch	17	1	—	16	2

Endrunde der A-Klasse.

Am 6. Mai: Bruchsal — Erstingen, Schiedsrichter Beiertheim. B. Sportfreunde — Daxlanden, Schiedsrichter Malsch. Am 13. Mai: B. West — Mühlburg, Schiedsrichter Daxlanden. Am 20. Mai B. West — Mittelstadt. Schiedsrichter Mühlburg.

Alle Bestellungen auf neue Pässe sind an das Gausekretariat Karlsruhe, Blumenstr. 8, zu richten. Gg.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen Herrn

Lorenz Eis

Pfarrer von Grunern

nach schwerer Krankheit und wohlvorbereitet im Alter von 60 Jahren von dieser Welt abzurufen.

Wir teilen dies teilnehmenden Freunden und Bekannten mit und bitten um das Almosen des Gebetes für den Verstorbenen.

Grunern u. Ettlingen, 25. April 1923.

Die trauernden Angehörigen: Geschwister Eis.

Die Beerdigung ist am Freitag um 9 Uhr in Grunern.

Bekanntmachung wegen Steuerzuwiderhandlung

Gegen den Händler Bernhard Kandler und seine Ehefrau, die Händlerin Barbara Kandler geb. Schwamm, beide hier wohnhaft, wurden durch rechtskräftige Strafbescheide wegen versuchter Umsatzsteuerhinterziehung, begangen durch unrichtige Einträge im Straßensteuerheft, Geldstrafen von je 5000 Mark erkannt.

Finanzamt-Stadt.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Fünf Jahre Schulpolitik und Schulkampf in Baden 1918–1923

von

Dr. Ernst Föhr, Mitglied des Landtags.

76 Seiten, leicht kart. Grundzahl 1.— Mk. Schlüsselzahl 2500 und der übliche Sortimenter-Zuschlag.

Die Schulfrage steht seit den Tagen der Revolution im Vordergrund des politischen und religiösen Kampfes; über den Gang der Dinge in Baden bis zur Stunde gibt der bekannte Verfasser in sachlich objektiver Weise eine zusammenhängende genaue Darstellung, die einem lange gehegten Bedürfnis abhilft. Für alle in der Jugenderziehung Tätigen, besonders Eltern, Lehrer, Geistliche, wie für jeden an der Schulfrage Interessierten ein unentbehrliches Werk.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Stadtgarten.

Nach Einstellung der Ausgabe von Jahreskarten am 30. April 1923 werden vom 1. Mai ab Kartenhefte mit 10 Tageseintrittskarten ausgegeben, deren Gültigkeit bis zum 31. März 1924 unter der für die Jahreskarten vorgesehenen Einschränkung dauert und die von dem Inhaber und seiner Familie und von Erwachsenen oder Kindern benutzt werden können, aber auf andere Personen nicht übertragbar sind. 1 Kartenheft kostet vorläufig 2400 Mk.

Städt. Gartenamt.

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich herrenlos:

Airedalebastard m., Pinscher m., Dackelbastard m., Schnauzer m. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Amt.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 748 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Ankauf von Goldschmuck u. Silber-Gegenständen, Platin, Gebisse, per Zahn 3000 M und mehr

R. Ziegler, Akademiestr. 26, Tel. 321.

Kath. Jungmännerverein Karlsruhe-Oststadt

Fahnenweihe

Fest-Ordnung:

Sonntag, den 29. April 1923

Vormittags 7 Uhr: Gemeinsame Kommunionfeier mit Ansprache des Hochw. Herrn Präses Kaplan Müller.

9½ Uhr: Festzug vom St. Annahaus zur Kirche. Musik: Jugend- und Jungmännervereinskapelle (Leitung: Herr Schirmer).

Festgottesdienst — Weihe der Fahne

Festpredigt: Hochw. Herr Geistl. Lehrer Franz Gießler von Konstanz.

Orchestermesse: Josefs-Messe — missa solemnis — von Josef Weirich

Kirchenmusikverein St. Bernhard (Leitung: Herr Chordirigent Fritz)

Abends 7 Uhr: **Fest-Feier** im Festsaal des Hotels Friedrichshof

Festredner: Herr Ministerialrat Dr. Baumgartner.

Mitwirkende: Herr Kapellmeister Hugo Rudolph, Cello-Soli, Herr Kurt Amerbacher, Rezitationen, das Doppelquartett des Männergesangvereins „Concordia", ein Streich-Sextett des Musikvereins „Harmonie".

Kartenvorverkauf bei Zigarrenhandlung Kern, Ludwig-Wilhelmstr. 4.

Sonntag, den 6. Mai 1923, nachmittags Familien-Ausflug nach Ettlingen, Gasthaus zur „Sonne".

Kathol. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder.

Sonntag, den 29. April 1923, abends 5 Uhr im Agneshaus, Hirschstraße

Fest-Versammlung

unter freundlicher Mitwirkung des kathol. Frauenbundes. Ansprache des Beirates Herrn Geistl. Rat Stumpf und musikalische Darbietungen. Tagesordnung: Kassenbericht, Rechenschaftsbericht, Entlastung des Vorstandes, Anträge. Der Vorstand

Gut Heil! M.T.V.

Sonntag, den 29. April im Gemeindehaus Blücherstraße, abends 8 Uhr

Familienunterhaltung zur Ehrung der langjährigen Mitglieder.

Nachmittags 4 Uhr: Marionetten-Theater (Für die Jugend, Eintr. M. 200)

Karlsruher Männer-Turnverein.

In 30 Minuten **Ihr Passbild** nur im Photogr. Atelier **Kaiserstr. 50,** Eingang Adlerstrasse.

Trauerkarten liefert in grosser Auswahl die Buchdruckerei Badenia, Karlsruhe, Adlerstr. 42

Für die Sommersaison!

Aeusserst preiswerte **Anzug-Kostüm-Stoffe** Lager erstklassiger Qualitäten.

Herrentuchhaus, Herrenstraße 22.

Bankhaus **Straus & Co.** Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluss:

Für Stadtgespräche: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.

Für Fernsprüche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.

Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

Frachtbriefe liefert schnellstens A.-G. Badenia

Pilo glänzt im Nu und erhält die Schuh.

Religiöse Schriften von von Spiritual Karl Fischer.

Mein Herz dem Himmelskönig.

Kurze Lesungen am Vorabend der hl. Kommunion.

148 Seiten, mit 2 Farbenbildern.

Geheftet —.75, gebunden 1.25

Aufwärts zum Himmel!

Sonntagslesungen.

148 Seiten mit farbigem Titelbild.

Geheftet —.75, gebunden 1.25

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Bad. Landestheater.

Donnerstag, 26. April. 7—9½ Uhr. Sp. I. 4000 M. Abon. B 18.

Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1501-1700 und 4901-5000.

Neu einstudiert: Das Konzert.